



Ausgabe 4/2017

dghd - Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V.
Prof. Dr. Marianne Merkt - 1. Vorsitzende der dghd
Hochschule Magdeburg-Stendal
Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung
Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg
www.dghd.de | geschaeftsstelle@dghd.de | Tel.: 0391 886 4228



Inhalt

Editorial	4
Tagungen der dghd und mit Beteiligung der dghd.....	5
Save the date dghd-Jahrestagung im März 2019 in Leipzig	5
Berichte aus den Arbeitsgruppen, Netzwerken und Kommissionen	6
Erste Ausgabe der Working Paper der AG Forschendes Lernen in der dghd ist erschienen	6
Weitere Berichte aus der Community.....	7
Stifterverband verleiht Genius Loci-Preis für Lehrexzellenz an RWTH Aachen und TH Köln.....	7
Das FBZHL erweitert seine Angebotspalette um den Einsatz digitaler Lehr-Lernressourcen sinnvoll zu fördern	8
Das Ende der Geheimwissenschaften? – Decoding the Disciplines	10
Wie können Hochschulen Lehren, Lernen, Forschung und Schreiben effektiv unterstützen? EU-COST Action 15221 untersucht entsprechende Institutionen an Hochschulen.....	11
Rezensionen und Neuerscheinungen.....	12
Rezension: Dilly Fung: A Connected Curriculum for Higher Education. London: University College London Press 2017 (zur Verfügung auch online)	12
Neuerscheinung: Wolff-Dietrich Webler & Helga Jung-Paarmann (Hg.): Zwischen Wissenschaftsforschung, Wissenschaftspropädeutik und Hochschulpolitik. Hochschuldidaktik als lebendige Werkstatt. Festschrift für Ludwig Huber zum 80. Geburtstag	17
Neuerscheinung: Weber, Yvonne (2017): Interkulturelle Lehrkompetenz.....	18
Neuerscheinung: Wolff-Dietrich Webler (Hg.): Leiden Sie unter Überakademisierung? – Notwendige Akademisierung oder „Akademisierungswahn“? – Oder ein Drittes? (Ergebnisse des 10. Hochschulforums Sylt 2016).....	19
Neuerscheinung: Rolf Arnold, Konrad Faber, Markus Lermen & Hans-Joachim Schmidt (Hg.) (2017): Hochschulöffnung durch Kompetenzorientierung und Digitalisierung	20
Neuerscheinung: Maschwitz, Annika; Brinkmann, Katrin (Hrsg.). (2017): Qualifizierung von Akteuren offener Hochschulen	21
Neuerscheinung: Maschwitz, Annika; Schmitt, Miriam; Hebisch, Regina; Bauhofer, Christine (2017): Finanzierung wissenschaftlicher Weiterbildung	22
Neuerscheinung: Mörth, Anita; Elsholz, Uwe (Hrsg.). (2017): Portfolios in der wissenschaftlichen Weiterbildung.....	23

Von der Innovation zur Institution. Neue Publikation zur Institutionalisierung von Schreibzentren erschienen -- print (kostenpflichtig) und open access	24
Ausblicke und Hinweise.....	25
Jour Fixe Angebote von E-Assessment NRW	25
Tagung ‚Engagement bildet - in Lehrerbildung und Schule‘ an der Universität Bamberg	26
Call for Paper der ZFHE zum Thema ‚Civic Engagement in Higher Education Institutions in Europe‘	27
Berufsbegleitender Studiengang Higher Education (M.A.) an der Uni Hamburg – jetzt zum Sommersemester 2018 bewerben!.....	27
Rückblicke.....	29
„Spannung im Hörsaal – Wie gelingt gute Lehre an Hochschulen?“ Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung am 5.10.2017	29
Fachbezogene Hochschuldidaktik für und in Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften entwickeln	31
Der nächste Newsletter.....	35
Impressum.....	36

Editorial

Liebe dghd-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser des dghd-Newsletters,

als hätten sich einige gedacht „Weihnachtszeit ist Lesezeit“, haben wir in diesem Newsletter einen eindeutigen Schwerpunkt auf den [Rezensionen und Neuerscheinungen](#), sowohl von der Anzahl, als auch vom Umfang her. Insbesondere freue ich mich sehr, dass wir eine (ausführliche) [Rezension von Ludwig Huber](#) aufnehmen konnten.

Und während die Arbeiten an den Publikationen für die Jahrestagung in Köln in ihre nächste Phase eintreten und für die Jahrestagung vom 27.-2.3.2018 in Karlsruhe das Programm sich langsam formt, ist (Trommelwirbel) ein [Save the date für die Tagung 2019 in diesem Newsletter](#) zu finden.

Dafür haben wir uns mit den Berichten aus dem Vorstand ([nach viel im letzten Newsletter](#)) und Ihr Euch / Sie Sich mit Berichten aus den Arbeitsgemeinschaften und Netzwerken zurückgehalten: [Bei letzterem](#) dieses Mal ein Bericht, sicherlicher wieder mehr nächstes Jahr. Denn wenn man sich umhört, tut sich aberall einiges.

Für die weiteren hier eingegangen [Berichte aus der Community](#), [Hinweis](#) und [Rückblicke](#) möchte ich dazu einladen, einfach das Inhaltsverzeichnis auf der vorherigen Seite zu überfliegen / zu scannen.

Eine gute Lesezeit, eine friedliche Weihnacht, einen schönen Jahreswechsel also - wir sehen uns hoffentlich spätestens wieder auf der Tagung in Karlsruhe


+++ Timo van Treeck +++

P.S. Kleine „Statistik“: +45 Newsletter-Abonent_innen, +17 FB-Seitenlikes, +51 Follower auf Twitter im Vergleich zum letzten Newsletter. Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge zum Newsletter wie immer sehr gerne an treeck@dghd.de

Tagungen der dghd und mit Beteiligung der dghd

Hier finden Sie Hinweise auf die Jahrestagungen der dghd und auf Tagungen, an denen die dghd beteiligt ist, wie bspw. auf das Junge Forum Medien und Hochschulentwicklung oder auf die letztes Jahr erstmalig durchgeführte Tagung der Netzwerkinitiative im Hochschul- und Wissenschaftsbereich.

Save the date dghd-Jahrestagung im März 2019 in Leipzig

Wir freuen uns, dass die dghd-Jahrestagung

- **vom 5.-8. März 2019**
- an der Universität Leipzig
- vom Hochschuldidaktischen Zentrum Sachsen (HDS)

ausgerichtet wird. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor – weiteres folgt.

+++ Timo van Treeck im Namen des dghd-Vorstandsteams +++

Berichte aus den Arbeitsgruppen, Netzwerken und Kommissionen

Um die Arbeit im hochschuldidaktischen Feld mit den verschiedenen Akteuren, Themen und Zielrichtungen gut organisieren und koordinieren zu können, gibt es im Umfeld der dghd verschiedene Möglichkeiten, sich zu vernetzen und einzubringen. Unterschieden werden dabei [Kommissionen](#), [Arbeitsgruppen](#) und [Netzwerke](#) – und in Kürze auch Projektgruppen. Neuigkeiten zu deren Aktivitäten werden jeweils auf der Mitgliederversammlung der dghd berichtet und auf der Webseite dokumentiert. Netzwerke, Arbeitsgruppen und Kommissionen werden zudem auf Informationsmaterialien der dghd dargestellt und bespielen den folgenden eigenen Bereich im dghd-Newsletter.

Erste Ausgabe der Working Paper der AG Forschendes Lernen in der dghd ist erschienen

Vor kurzem ist die erste Ausgabe der Working Paper der AG Forschendes Lernen erschienen: „[Research Based Learning in Teacher Education at Humboldt-Universität zu Berlin](#)“ von Dr. Constanze Saunders (Humboldt-Universität zu Berlin). Für die Working Paper, die als Online-Publikation an der Universität Oldenburg erscheinen, können theoretische oder empirische Beiträge zum Forschenden Lernen eingereicht werden – auch Praxisbeispiele sind willkommen. Einreichungen sind jederzeit möglich. Weitere Informationen unter www.uni-oldenburg.de/fl-workingpaper.

Weitere Berichte aus der Community

Die hochschuldidaktische Community zeichnet sich durch zahlreiche unterschiedliche Aktivitäten aus. Hier werden eingereichte Beiträge veröffentlicht, die für die Community von allgemeinem Interesse sein können.

Stifterverband verleiht Genius Loci-Preis für Lehrexzellenz an RWTH Aachen und TH Köln

Erstmalig hat der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft mit einem Preis die institutionellen, hochschulweiten Aktivitäten für die Lehre ausgezeichnet. Damit setzt er ein Zeichen dafür, dass exzellente Lehre nicht nur in der Verantwortung der einzelnen Lehrenden liegt, sondern eine institutionelle Aufgabe ist, der sich alle Akteure einer Hochschule gemeinsam annehmen sollten. Ausgezeichnet wurden die RWTH Aachen und die TH Köln, weil sie "über eine umfassende institutionelle Lehrstrategie verfügen und diese bei der Gestaltung der Curricula oder der Qualifizierung der Lehrenden beispielhaft umsetzen."

Aus der Begründung des Stifterverbandes: Die RWTH Aachen überzeugte die Jury mit einer soliden und sehr durchdachten Lehrstrategie, die sich klar in die Gesamtstrategie der Hochschule einfügt. Die Universität strebe eine kompetenzorientierte, forschungsgeleitete und praxisbezogene Ausbildung an von hochqualifizierten und verantwortungsbewussten Absolventen.

Die Technische Hochschule Köln hat nach Auffassung der Jury ein sehr schlüssiges Lehrkonzept entwickelt, das exzellent auf die vorhandenen Rahmenbedingungen abgestimmt sei. Besonders positiv bewertet die Jury das Bekenntnis der Fachhochschule zu einer vielfältigen Studierendenschaft und zum LehrendenCoaching-Programm, das für alle Neuberufenen verpflichtend ist.

Die Lehrstrategie an der RWTH zeichnet sich aus durch das "Aachener Gegenstrommodell" aus, bei dem das Rektorat einerseits die strategischen Entscheidungen und Vorgaben erstellt und gleichzeitig die gesamte "Ermöglichungskultur" für erfolgreiche Digitalisierungsaktivitäten bereitstellt und andererseits die Fakultäten in internen Diskussionen die fachspezifischen Lehr- und Lernkulturen ausprägen.

Zu den zentralen Themenfeldern der Lehrstrategie an der TH Köln gehören sowohl die Studierenden selbst mit ihren vielfältigen Bildungsbiografien als auch Hochschuldidaktik, die eigene Forschung zur Lehre (SoTL) und das Qualitätsmanagement. In allen Themenbereichen rücken die Digitalisierung und ihre Potenziale zunehmend in den Blick. Unter anderem beschäftigt sich die TH Köln mit der Frage, welche Plattformen und Konzepte die Teilhabe am wissenschaftlichen Prozess ermöglichen und auf diese Weise auch eine offene Gesellschaft fördern.

Das mit der Auszeichnung verbundene Preisgeld von 10.000 Euro wird für die Einladung eines „Visiting Scholar of Teaching and Learning in Higher Education“ verwendet:

- An der RWTH wird Herr PD Dr. Malte Persike von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Visiting Scholar of Teaching and Learning in Higher Education eingeladen. Herr Persike, ars legendi Preisträger des Jahres 2012, überzeugte die RWTH Aachen durch seine innovativen Ansätze in der Lehre sowie seine Fähigkeit, diese weiter zu verbreiten.
- An der TH Köln fiel die Wahl auf Prof. Dr. Carolin Kreber von der Cape Breton University in Kanada (auch Keynote-Sprecherin auf der dghd-Jahrestagung 2018 in Karlsruhe): „Aufgrund ihrer jahrelangen intensiven Forschung zur Lehrprofessionalisierung sowie ihren Diskursen zur Weiterentwicklung der Lehre und zur Reflexion des Systems Hochschule versprechen wir uns von ihrem Besuch Impulse für unsere strategische Weiterentwicklung“, so Vizepräsidentin Prof. Dr. Sylvia Heuchemer.

Die Hochschulen waren - gemeinsam mit je zwei anderen Universitäten und Hochschulen - für den Preis nominiert worden, eine Bewerbung um den Preis ist nicht möglich. Mehr unter https://www.stifterverband.org/pressemitteilungen/2017_11_16_genius_loci-preis

+++ Heribert Nacken, Birgit Szczyrba, Timo van Treeeck +++

Das FBZHL erweitert seine Angebotspalette um den Einsatz digitaler Lehr-Lernressourcen sinnvoll zu fördern

In diesem Jahr sind am Fortbildungszentrum Hochschullehre (FBZHL) der Universität Bayreuth neben dem bisherigen, bewährten Programm, neue Angebote für die Unterstützung von Lehr-Lernprozessen mit digitalen Ressourcen entwickelt worden. Viele Personen der Universität Bayreuth haben an der Konzeptentwicklung mitgewirkt: Das Studierendenparlament war beteiligt und Lehrende haben im Rahmen verschiedener Aktivitäten des FBZHL ihre Vorstellungen und Erfahrungen aus der Lehre eingebracht. Strategische und politische Aspekte steuerte die Hochschulleitung, (u.a. Vizepräsidenten für Lehre und Studierende sowie für IT und Entrepreneurship) ebenso die Beauftragte des Präsidenten für Hochschullehre bei. Als zentraler Technik- und Multimedia-Partner fungierte das IT-Servicezentrum. Die neuen Angebote rund um digitale Lehr-Lernressourcen stellen eine Erweiterung des Programms am FBZHL dar, d.h. alle anderen Bereiche unserer hochschuldidaktischen Leistungen bleiben im üblichen Umfang bestehen und werden dadurch ergänzt.

Wir verstehen den Einsatz digitaler Ressourcen als Unterstützung von Lernprozessen der Studierenden vor, während und nach Lehrveranstaltungen. Damit steht eine didaktisch begründete Nutzung von Lehr-Lern-Ressourcen, die digitale Technologien mit einer sinnvollen didaktisch-methodischen Einbettung in die Lehre verknüpft, im Vordergrund. Digitalisierung um der Digitalisierung Willen erachten wir für nicht zweckmäßig. Die Verwendung des in diesem Zusammenhang oft verwendeten

Begriffs „Digitalisierung der Lehre“ halten wir deswegen für missverständlich, da es sich eben nicht darum dreht, die Lehre per se oder didaktisch unreflektiert zu „digitalisieren“.

Dementsprechend führt der Einsatz von digitalen Ressourcen weder zwangsläufig zu einer hochwertigeren Lehre noch zu erhöhten oder nachhaltigeren Lernergebnissen. Vielmehr geht es uns um die Anpassung von Lehr-Lern-Formaten an gesellschaftlich-soziale Entwicklungen und an die Lebenswelt von Studierenden sowie um die Erleichterung und Effizienzerhöhung bei der Lehr-Lernplanung. Der Einsatz von digitalen Lehr-Lern-Ressourcen ermöglicht es zudem, der Diversität von Studierenden und deren vielfältigen Lernvoraussetzungen besser gerecht zu werden. Denn digitale Lehr-Lern-Ressourcen können den Zugang zu Lern- und Arbeitsmaterialien für eine heterogene Studierendenschaft erhöhen. So können zum Beispiel Studierende mit einer körperlichen Einschränkung, mit Betreuungs- oder Pflegeaufgaben sowie anderen orts- und zeitabhängigen Einflussgrößen an Lernaktivitäten weiterhin teilnehmen.

Letztlich geht es um den Lernerfolg der Studierenden, zu dem der Einsatz digitaler Ressourcen in der Lehre beitragen kann. Dies sollte bei allen kontroversen Debatten um digitale Lehr-Lernressourcen nicht vergessen werden.

Neue Angebote für den didaktisch sinnvollen Einsatz digitaler Lehr-Lernressourcen:

- **Zertifikatsprogramm „Lehr-Lernprozesse fördern mit digitalen Ressourcen“**
- **Bayreuther Universitätspreis für digital unterstützte Lehre**
- **E-TutorInnen zur Unterstützung des Einsatzes digitaler Ressourcen in der Lehre**
- **Weiterbildungs- und Serviceangebote zu dem Einsatz digitaler Lehr-Lernressourcen**



Für Anregungen und Fragen steht Ihnen das Team des FBZHL gerne zur Verfügung: fbzhl@uni-bayreuth.de

Weitere Informationen finden Sie hier: <http://fbzhl.uni-bayreuth.de/de/digitaleressourcen/index.html>

+++ Lisa David & Paul Dölle +++

Das Ende der Geheimwissenschaften? – Decoding the Disciplines

Wie bayrische HochschuldidaktikerInnen Fachwissenschaftlern helfen wollen, ihre Expertise zu reflektieren: Denn sie wissen nicht (alles), was sie tun.

Zunächst waren wir skeptisch, sollte das wieder nur einer der gehypten Ansätze sein, viel heiße Luft ...? Aber neugierig waren wir doch, zumal vom Didaktikzentrum in Ingolstadt eine durchaus verlässliche Empfehlung ausgesprochen worden war. Und da sich zu dem ProLehre-Wir mit ProfilehrePlus fast die ganze geballte Hochschuldidaktik der bayerischen Universitäten gesellte, konnten wir *David Pace* (Indiana University Bloomington, USA) gewinnen, einen der Gründerväter des *Decoding the Disciplines*, uns in mehreren Workshops zu zeigen, was hinter und in diesem Ansatz steckt. Der [Workshop](#) verstärkte unser Neugier: mit dem Decoding-Prozess schien es uns möglich, das Repertoire der Hochschuldidaktik um ein interessantes Instrument zu erweitern. Doch die Frage war, wie genau funktioniert das denn mit den Interviews, wie kann man Experten ihr (z.T. auch vor ihnen selbst) verborgenes Wissen entlocken, um den Studierenden einen besseren Einblick in die realen Denk- und Arbeitsweisen der Fachdisziplinen zu geben? Wieder hatten wir das Glück, mit *Janice Miller-Young* (University of Alberta, Kanada) eine weitere Koryphäe dieses Ansatzes nach Europa zu locken; sie gab uns [detaillierten Einblick](#) in den Interviewprozess und die daran anschließenden Handlungsoptionen. Eine Podiumsdiskussion zur möglichen Synergie zwischen Forschung und Lehre rundete die bayernweite Auseinandersetzung mit *Decoding the Disciplines* ab.

Wir sind nun dabei, den *Decoding*-Ansatz systematisch zu erproben. Zudem planen wir, auf der nächsten dghd-Tagung in Karlsruhe im Rahmen einer Diskurswerkstatt einen Beitrag zum *Decoding* zu platzieren. Wir wollen uns generell gerne mit denen austauschen, die sich in Deutschland mit dem Thema *Decoding* befassen. Deshalb die Einladung an alle, meldet euch bei uns, wenn ihr Interesse an diesem Thema habt und eure Fragen und Erfahrungen teilen wollt.

Kontakt: Rudolf Aichner, TU München, TUM Prolehre • Medien und Didaktik. E-Mail: rudolf.aichner@prolehre.tum.de; Tel. 089 289 25421

+++ Rudolf Aichner +++

Wie können Hochschulen Lehren, Lernen, Forschung und Schreiben effektiv unterstützen? EU-COST Action 15221 untersucht entsprechende Institutionen an Hochschulen

Die COST Action 15221 “WeReLaTe -- Advancing effective institutional models towards cohesive teaching, learning, research and writing development” ist ein von der EU unterstütztes Forschungsnetzwerk, das herausarbeiten möchte, welche institutionellen Modelle sich eignen, um an Hochschulen die Kernaufgaben Lehren, Lernen, Forschung und Schreiben sinnvoll durch zentrale Institutionen zu unterstützen. An der Action nehmen Wissenschaftler*innen aus 36 Ländern teil. Die nächsten Schritte bestehen darin, ein Datenerhebungstool zu entwickeln, mit dem exploriert wird, was Wissenschaftler*innen brauchen, um sowohl Forschung als auch Lehre als auch Schreibunterstützung unter einen Hut zu bringen. Am Thema Interessierte können sogenannte „Short Term Scientific Missions“ gefördert bekommen, bei denen man Hochschulen in anderen EU-Ländern besucht, um zum Forschungsthema der Action beizutragen – z. B. ist es möglich, entsprechende Institutionen zu besuchen und Interviews zu deren Arbeitsweise zu führen. Weitere Informationen zur COST Action unter www.werelate.eu

+++ Katrin Girgensohn +++

Rezensionen und Neuerscheinungen

Hier finden Sie Rezensionen und Hinweise auf Neuerscheinungen, die zu dem jeweiligen Newsletter eingereicht wurden.

Rezension: Dilly Fung: A Connected Curriculum for Higher Education. London: University College London Press 2017 (zur Verfügung auch online¹)

Laut Berichten von Teilnehmenden hat dieses Buch von Dilly Fung auf dem großen Kongress "Connecting Higher Education. International perspectives on research-based education" in London vom 26.-28.Juni 2017 ein großes Echo erzeugt. Da es zugleich, wie schnell ersichtlich, eine Art Summe der Erfahrungen und Argumente für Forschendes Lernen (FL) ziehen will (für den angelsächsischen Bereich), gibt es Grund genug für deutsche Kolleg*innen im Feld des FL, sich dieses Buch einmal genauer anzusehen.

Die Autorin, Dilly Fung, ist seit 2013 Director of the Centre for the Advancement of Learning and Teaching (CALT) am University College London (UCL). Zuvor, als Senior Lecturer an der University of Exeter, hatte sie ein Programm für Staff Development durch peer dialogue begründet, das sie jetzt in gewissem Sinne am UCL fortsetzt mit einer „UCL Arena (Advancing Research-based Education in Academia)“, beides bemerkenswerte Initiativen für intensivere Kommunikation unter den Lehrenden. Seit 2016 wirkt sie als Gutachterin im britischen Teaching Excellence Framework (TEF) mit.

Überblick über das Buch:

Nach einem Vor- und Fürwort von dem grand old man der englischen Hochschuldidaktik, Ronald Barnett, folgt eine Einführung in das Grundkonzept des Connected Curriculum Framework (CCF), dann dessen detaillierte Erörterung in den sechs nachfolgend besprochenen Dimensionen und schließlich ein Ausblick ("Moving forward"). Am Schluss findet sich ein umfangreiches Literaturverzeichnis, das man durchaus als Bibliographie der englischsprachigen Literatur zum FL werten kann, und ein nützlicher Index.

Inhalt:

Die *Introduction* formuliert unbefangenen hohe Ansprüche: Forschung und studentisches Lernen in engeren Zusammenhang bringen, dafür soll das Buch eine neue wertorientierte (value based) Grundlage bieten, eben das Connected Curriculum Framework (CCF). Dessen zentrales Prinzip: "that students at *all* levels of the curriculum can benefit *in multiple ways* by engaging *actively* in research

¹ <http://discovery.ucl.ac.uk/1558776/1/A-Connected-Curriculum-for-Higher-Education.pdf>

and enquiry“ (Hervorhebungen D.F.).

Eine Anmerkung zum Sprachgebrauch schon hier: Die Nebeneinanderstellung von *research and enquiry* zieht sich durch das ganze Buch - eine elegante, für mich etwas zu elegante Manier, das Gemeinte etwas changieren zu lassen zwischen enquiry, dessen Bedeutung laut Wörterbüchern seinerseits von Fragenstellen (asking questions) bis Untersuchung (investigation) reicht, und research, was wissenschaftliche Suche nach neuer Erkenntnis, aber auch noch (sorgfältige) Untersuchung (careful investigation) bedeuten kann. Das hat Folgen im späteren Text (s.u.), aber auch schon hier. So wird Humboldt beschworen und “research-based education” und zugleich der Gewinn von „collaborative and dialogic enquiry“ gepriesen (p.1).

Im übrigen wird das Kollegium der Lehrenden ermuntert zu prüfen, ob das Studium im Verlauf („the student journey“) die richtige Balance zwischen strukturiertem Lernen und Spielräumen für freies Wählen und sogar Risiken aufweist. Durch diese Diskussion soll Licht auch auf die Wissenschaft des Faches (departments) selbst fallen, auf die Ziele und Werte, die ihr und der jeweiligen Verbindung zur Lehre zugrunde liegen (p.2).

Kapitel I, Vorstellung des CCF, wiederholt die Ziele und gibt einen ersten kurzen Überblick über die sechs „value-based“ Dimensionen der connections (s.u.). Beachtlich ist das Kapitel aber vor allem durch die Explikation einer Art Philosophie der Universität, wohl im Gefolge von Barnett: Die Universität soll authentisch sein; sie soll angesichts der Spannungen zwischen ökonomischer Effizienz der Lehre und studentischer Zufriedenheit, zwischen Training für ökonomischen Erfolg und Bildung bzw. Persönlichkeitsentwicklung, zwischen Individualisierung und „good society“ wenigstens über ihre (gemeinsamen?) Werte explizit diskutieren; sie soll sich der - problematischen - externen Kontrolle (“audit culture“) durch interne Diskussionen (Studierende einbezogen) entgegenstemmen (12). Die Grundprinzipien werden in Erinnerung gerufen: die Einheit von Forschen, Lehren und Lernen (Humboldt); die Suche nach Wahrheit, die die Grenzen des Wissens immer weiter hinausschiebt. Diesen Prozess sollen die Studierenden erfahren und sich daran selbst bilden (Bildung: self-formation) zu einer forschenden Haltung hin („disposition to question, to test, to remain open“). Es geht um Dialog, zwecks intersubjektiver Prüfung und Verständigung über Interpretationen (Gadamer); um soziales, nicht nur individuelles Lernen, und Entwicklung von Verantwortlichkeit, nicht nur für sich selbst oder für Grüppchen, sondern für die Menschheit; schließlich um Thematisierung von sozialer Ungleichheit und Diskriminierung und Bildung für eine bessere Gesellschaft (13ff.). Deswegen ist im geläufigen Spektrum der Curriculumentwicklung von geschlossen bis offen das CCF eher bei “offen” anzusiedeln, eher als dialogisch denn als instruktiv zu charakterisieren (p.18f.).

Das *Kapitel 2: Learning through research and enquiry* behandelt in drei Abschnitten dessen Grundlagen: 1. *Research based education (RB) in diverse disciplines*. Das Kernziel von CCF gilt zwar disziplinübergreifend: Das Curriculum soll überall ‚research based‘ sein, das Studium jeweils the enquiry (!) undertaken by researchers (!), wieder die Überlappung dieser Begriffe!) widerspiegeln, die Studierenden sich im ganzen Spektrum der jeweiligen Forscher*innenaktivitäten (investigations, critical argumentation, peer review, dissemination, and public engagement) engagieren - und das vom Studienanfang an. Nach Möglichkeit reicht das bis zur Generierung neuen Wissens und in jedem Fall bis zu einer auch ethischen Reflexion. Aber alles das variiert stark mit den Unterschieden zwischen den Disziplinen in Forschungsbegriff, Fachkultur, Curriculumtyp, Prüfungsformen und Berufspraxisbezügen, die die Verf. kurz, m.E. zu kurz abhandelt (p. 21ff.); deswegen müsse jedes Fach seine eigene Orientierung reflektieren. Unter 2. *Scholarly perspectives: Conceptual and theoretical framings* werden nun noch einmal und ausführlicher die bildungstheoretischen Ziele für FL (research based learning, RBL) begründet: Reflexivität, Initiation in die scientific community, Ausprägung entsprechender Kompetenzen, Partizipation an einer Kultur der Erkenntnissuche (recht humboldtsch: „new model of the relationship between teaching and research: scholarly knowledge-building communities“). Deswegen muss RBL über „active learning“ hinausgehen, wirkliches Forschen einschließen (mit Levy/Petruilis), das Eigentum (ownership) und die Stimme der Studierenden darin verstärken, so die Wissensproduktion demokratisieren (!) und die Selbstbildung zu „critical citizens who challenge social structure and what is currently known“ fördern (p. 30ff.). Mit 3. *Empirical evidence for effectiveness* werden einige ausgewählte empirische Untersuchungen eingeführt, differenziert nach sciences und humanities, die positive Ergebnisse für RBL erbracht hätten. Dies geschieht allerdings ohne genaue Zahlen, ohne Prüfung der statistischen Güte, ohne Gegenproben usw. und vor allem leider auch ohne Unterscheidung nach den Varianten oder Typen des RBL; die Grenzen scheinen auch hier unscharf: vgl. S. 34); eine Skala von drei levels ähnlich der von Reinmann oder der meinen taucht auf (structured, guided, open-inquiry full cycle, S. 36), wird aber nicht konsequent eingesetzt.

Die *Kapitel 3 - 8* behandeln die verschiedenen Dimensionen der connectedness prinzipiell immer in derselben Gliederung: Beschreibung des Ist-Zustandes und der Entwicklungsaufgabe - Überblick über die möglichen Formen oder Praktiken, z.T. in Tableaus, eine zumeist äußerst anregende, reiche Sammlung von Vorschlägen - Erörterung von Implikationen oder tieferen Begründungen - „Vignettes of practice“ (= drei bis fünf praktische Beispiele aus verschiedenen Hochschulen). Sie können hier nur kurz angesprochen werden:

Kap. 3 Enabling students to connect with researchers and research... berichtet in diesem Sinne sehr farbig und sehr überzeugend über Erkundungen und Kontakte aller Art vom ersten Semester an.

Kap. 4: Connected programme design gibt als Ziel an: a related (core) sequence for research and enquiry, so that students steadily build up their abilities and confidence(!). Es ist von besonderem Interesse für die auch in Deutschland anstehende Arbeit an der curricularen Verankerung des FL, auch wenn die Anregungen – Sequenzen, integrative und begleitende Module, Tutorien und online-Lerngruppen usw nicht alle gleich gut fundiert sind.

Triftiger noch als diese einzelnen Formen, die unterschiedlich, jedenfalls aber nicht ohne weiteres auf Studiengänge in Deutschland übertragbar scheinen, sind die dann bei Fung folgenden Schlüsselfragen, die die Teams oder Fachkolleg*innen selbstkritisch und –analytisch an ihre Programme stellen und miteinander diskutieren sollten: nach den Verbindungen zwischen den Studienelementen, dem Aufbau von Fähigkeiten, der Progression in den Modulen, der Lerner*innenorientierung, der Variationsbreite und Validität der Prüfungen für Kompetenzen usw..

Kap. 5: Connecting across the disciplines and out to the world argumentiert für – explizite! - Interdisziplinarität im eigenen oder z.B. durch verbindende Fragen in multidisziplinären Studiengängen.

Kap. 6 Connecting academic learning with workplace learning: Ausführungen über Berufsbezug (z.T. etwas trivial), engeren und weiteren Begriff von employability, wünschbare Merkmale (Tugenden) von Absolventen für den Beruf, Formen des Praxisbezuges.

Kap. 7: Outward-facing assessments. Im FL sollen Studierende Ergebnisse produzieren, die sie an interessierte Dritte, intern oder extern, in verschiedenen Sprachen und Gestaltungen vermitteln, was die Art von Kommunikationen und öffentlichem Agieren („outward facing“) von Forscher*innen reflektieren soll und zugleich als Prüfung fungieren kann.

Kap. 8 Connecting students with one another and with alumni : Plädoyers für soziales Lernen um der Kompetenzen willen, aber auch mit dem Ziel Verantwortlichkeit.

Kap. 9: A Connected Curriculum at UCL als Exemplum schildert eindrucksvoll eine durchgreifende Hochschulentwicklung im Zeichen der Verbesserung - und Reform! - der Lehre.

Kap. 10: Moving forward: gewichtige Forderungen an die für ein Curriculum Verantwortlichen: ihre Programme kontinuierlich anhand einer checklist, die die o.g. Dimensionen aufnimmt, zu prüfen, die “Wertfragen” daran zu stellen und die Folgerungen daraus zu ziehen für den Umgang mit Heterogenität, die Öffnung nach draußen zu Praxis und Gesellschaft und die Gestaltung der Lernumgebungen insgesamt.

Kritische Würdigung

1. Das Buch bietet weit mehr als nur eine Erörterung oder einen Bericht zum FL. Dilly Fung unternimmt es, eine Art Gesamtkonzept für ein modernes studierendenorientiertes Curriculum vorzustellen und zu begründen, das zwar vom FL als gleichsam Ziel- und Mittelpunkt her konzipiert ist, aber dann in der weiteren Entfaltung der Dimensionen doch wesentlich darüber hinausgeht. Wie oben referiert, bezieht sie reflektierte Interdisziplinarität, differenzierten Praxisbezug, kompetenzorientierte Prüfungen und Kooperatives bzw. Soziales Lernen als Dimensionen ein.

2. Ihr Konzept ist bildungstheoretisch begründet, und vor allem werden diese Gründe auch expliziert (Darum wurden oben die ersten Kapitel so ausführlich referiert). Dilly Fung traut sich - im Unterschied zum Gros der gegenwärtigen deutschen Hochschuldidaktikliteratur, aber ähnlich wie Barnett oder Kreber - ohne all zu viel Grübeleien und Scheu vor großen Worten, ihr Grundverständnis universitärer Bildung mitzuteilen: Selbstbildung durch Wissenschaft als Suche nach immer neuer Erkenntnis, Fragehaltung, Soziales Lernen, diskursive Verständigung über Werte und Interpretationen, Verantwortlichkeit für die Gesellschaft im allgemeinen und soziale Gerechtigkeit im besonderen. Für manchen mag sie sich dadurch als „naiv“ angreifbar machen, aber doch wird ihre Position dadurch wenigstens greifbar.

3. Sie setzt ebenso voraus wie sie es fordert, dass die Lehrenden, die einen Studiengang tragen, über eben diese Fragen wie auch über die konkreten Vorschläge hier immer wieder miteinander reden. Es geht also nicht um Kodifikationen des Connected Curriculum, sondern um Kommunikation darüber.

4. Kehrseite solcher Stärken sind die Schwächen in der Klarheit der Begriffe und Unterscheidungen im weiten Feld des forschungsnahen Lernens:

Fung kennt und referiert zwar die Unterscheidungen der Typen von FL in der weithin rezipierten Matrix von Healey/Jenkins oder eine Stufung wie structured RBL - guided RBL – open inquiry (full cycle), aber wenn sie Aussagen über die Ziele oder über empirische Wirkungen von RBL macht oder ein Tableau der vielfältigen möglichen Formen oder die diversen Ansätze zur curricularen Verankerung vorstellt, spielen diese Unterscheidungen keine Rolle mehr. Folglich verschwimmen etwa bei dem Entwurf eines connected curriculum (s.o. zu Kap. 4) die Grenzen immer mehr zwischen FL und anderen Qualitäten eines Studiums – wie Interdisziplinarität, Praxisbezug, Soziales Lernen, Selbstständigkeit, Reflexion, Kohärenz der Elemente usw. –, die zwar allesamt für sich sehr wünschenswert, aber auch ohne FL (wenngleich damit gut verbindbar) verfolgt werden können.

Wenn Fung die möglichen Formen des Praxisbezuges im Studium und die darauf bezogenen Prüfungen so reich entfaltet, scheut sie nicht vor Unterwerfungen darin praktizierten Forschens unter die Interessen von Auftraggebern zurück und vergisst dabei ihre eigenen Forderungen nach kritischer Diskussion und Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse. Auch wenn es um die curriculare Verankerung

Forschungsnahen Lernens im Curriculum geht, gewinnt deren Logik unversehens die Oberhand und mündet in Ausprägungen von Sequentialität und Obligatorik, die zu ihren eigenen Maximen von Interessenfindung, Wahlfreiheit, eigenen Fragen und intrinsischer Motivation mindestens in starker Spannung stehen.

Diese Einwände mindern die hoffentlich deutlich gewordene Empfehlung, dieses Buch zu lesen, nicht. Es eröffnet obendrein über sich selbst hinaus einen guten Zugang zur einschlägigen Diskussion im englischsprachigen Raum und es verdient es, als Basis für die weitere Klärung auch bei uns noch offener Fragen verstanden zu werden.

+++ Ludwig Huber +++

Neuerscheinung: Wolff-Dietrich Webler & Helga Jung-Paarmann (Hg.): Zwischen Wissenschaftsforschung, Wissenschaftspropädeutik und Hochschulpolitik. Hochschuldidaktik als lebendige Werkstatt. Festschrift für Ludwig Huber zum 80. Geburtstag

Dieser Band bietet einen Querschnitt aus Bildungs- und in engerem Sinne Hochschulforschung (incl. hochschuldidaktischer Forschung) sowie aus typisch hochschuldidaktischen Entwicklungsprojekten. In 23 Studien wird der Bogen gespannt von Rahmenbedingungen in Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft für die Hochschulentwicklung über hochschuldidaktische Forschung und Entwicklung in den Praxisfeldern von Studium und Lehre und deren infrastrukturelle Voraussetzungen sowie Möglichkeiten, Hochschuldidaktik als Reformstrategie einzusetzen bis zu Details vor Ort in Lern- und Lehrbeziehungen. Damit zeigt der Band lebendige Aktivitäten als repräsentative Ausschnitte aus dem Feld der Hochschulentwicklung.

Gleichzeitig geht es um Begegnungen mit Ludwig Huber. Denn dieser Band ist ihm von seinem Mentor, von Kolleginnen und Kollegen, Weggefährten, ehemals betreuten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Kooperationspartnern zu seinem 80. Geburtstag als Festschrift gewidmet. Über 50 Jahre in der Wissenschaft, zahllose Kontakte, Kooperationen, eigene Projekte und ein weites schriftliches Oeuvre hinterlassen Spuren und haben ihn zu einer der zentralen Persönlichkeiten in der Hochschulforschung werden lassen. Die Beiträge spiegeln die Themenfelder, die auch Ludwig Huber bearbeitet oder beeinflusst hat.

Bielefeld 2017, ISBN: 978-3-946017-06-6, 338 Seiten, € 49,80

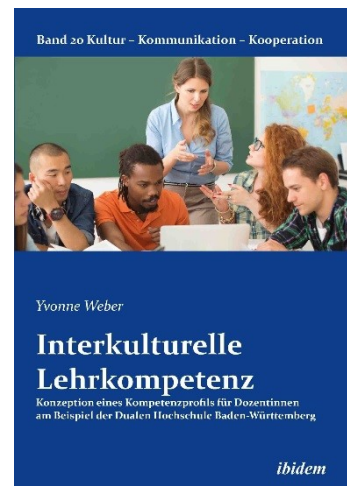
Link zum Inhaltsverzeichnis <https://www.universitaetsverlagwebler.de/webler-jung-paarmann-2017>

+++ Wolff-Dietrich Webler +++

Neuerscheinung: Weber, Yvonne (2017): Interkulturelle Lehrkompetenz.

Konzeption eines Kompetenzprofils für Dozentinnen am Beispiel der Dualen Hochschule Baden-Württemberg.

Durch die Internationalisierung deutscher Hochschulen finden Dozierende zunehmend multikulturell zusammengesetzte Studierendengruppen vor, die besondere Anforderungen an die Lehrkompetenz stellen. Der vorliegende Band geht der Frage nach, welche Dimensionen interkultureller Kompetenz für die Lehre von multikulturellen Studierendengruppen relevant sind. Mithilfe einer Triangulation qualitativer Methoden, die Befragungen von nationalen und internationalen Studierenden, Experteninterviews mit ProfessorInnen und teilnehmende Beobachtungen in Lehrveranstaltungen an einer Hochschule umfasst, werden 13 Kompetenzdimensionen identifiziert und in einem Kompetenzprofil dargestellt. Durch die detaillierte Beschreibung jeder Teilkompetenz werden einerseits die notwendigen Persönlichkeitsmerkmale von Dozierenden sichtbar, die bereits in Auswahlverfahren von PersonalentscheiderInnen an Hochschulen berücksichtigt werden sollten. Andererseits zeigt das Kompetenzprofil erlernbare Fähigkeiten auf, die in hochschuldidaktischen Programmen (weiter-) entwickelt werden können. Somit kann das Kompetenzprofil als Ausgangsbasis für eine zielgerichtete Konzeption von Weiterbildungsmaßnahmen für HochschullehrerInnen herangezogen werden.



Der Band richtet sich aufgrund seiner Implikationen für die hochschuldidaktische Praxis insbesondere an HochschuldidaktikerInnen, PersonalentwicklerInnen im akademischen Umfeld, HochschulforscherInnen, TrainerInnen und Dozierende.

ISBN 978-3-8382-1144-2

Das Buch ist im ibidem-Verlag erhältlich:

<https://www.ibidem.eu/de/interkulturelle-lehrkompetenz.html>

+++ Yvonne Weber +++

Neuerscheinung: Wolff-Dietrich Webler (Hg.): Leiden Sie unter Überakademisierung? – Notwendige Akademisierung oder „Akademisierungswahn“? – Oder ein Drittes? (Ergebnisse des 10. Hochschulforums Sylt 2016)

Studieren in der deutschen Gesellschaft zu viele? Diese alle Jahrzehnte wiederkehrende Debatte wurde jüngst von Julian Nida-Rümelin unter dem reißerischen Titel eines tatsächlichen oder angeblichen „Akademisierungswahns“ wieder populär gemacht. Er macht eine unvertretbare Abwertung der beruflichen Bildung und sogar Irreleitung dafür verantwortlich. Haben wir eine umfangreiche Fehlentwicklung vor uns? Weder angeblich sinkende Arbeitsmarktchancen noch behauptete intellektuelle Unzulänglichkeit halten der Überprüfung stand. Trotzdem gibt es umfangreichen Handlungsbedarf. Dessen Aspekte haben 33 Expert/innen aus Hochschulpolitik, Hochschulleitungen sowie Berufs- und Hochschulforschung eine Woche lang beraten. Das Ergebnis ist lesenswert.

In den Beratungen wurden Fragen von der Art aufgeworfen, wie:

- Ist die Prestigedifferenz zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung berechtigt?
- Sind Gesellschaften planbar? Müssen alle, „die etwas werden wollen“, studieren?
- Debatte um Obergrenzen – dieses Mal (wieder): Wieviele Akademiker braucht die Gesellschaft?
- Und wie gehen wir mit dem deutschen Verfassungsgebot um: „(1) Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen.“ (Art. 12 (1) Satz 1 GG)?
- Verkommt Studium zur Jagd nach Zertifikaten in statusverleihender Instrumentalisierung ohne Verständnis von Wissenschaft?
- Wieviel Studium muss die Öffentlichkeit finanzieren?
- Nach der Welle der „Gymnasialisierung“ nun als nächste Stufe die „Akademisierung“ und absehbar schon die „Doktorisierung“?
- Lassen sich arbeitsteilig differenzierte Hochschulsysteme aufrecht erhalten? Ist Wissenschaft vertikal teilbar?

Der Begriff der „Akademisierung“ ist vieldeutig und auf dem Hochschulforum Sylt weiter ausbuchstabiert worden. Dieses Themenspektrum findet sich in vielen Einzelbeiträgen dieses Bandes aufgegriffen. Der Band liefert reichlich Diskussionsstoff und Antworten.

Bielefeld 2017, ISBN: 978-3-946017-08-0, 240 Seiten, € 39,40

Link zum Inhaltsverzeichnis <https://www.universitaetsverlagwebler.de/webler-2017>

+++ Wolff-Dietrich Webler +++

Neuerscheinung: Rolf Arnold, Konrad Faber, Markus Lermen & Hans-Joachim Schmidt (Hg.) (2017): Hochschulöffnung durch Kompetenzorientierung und Digitalisierung

Sechs Jahre „Offene Kompetenzregion Westpfalz“ (OKWest) gehen zu Ende. Das Verbundprojekt der Hochschule Kaiserslautern, der Technischen Universität Kaiserslautern und des Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz wurde seit 2011 im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Was bleibt, sind neue berufsbegleitende Studienangebote, die im Prinzip der Kompetenzorientierung folgen, sowie Erkenntnisse darüber, wie man Hochschule für nicht-traditionelle Studierende öffnen kann und welche Unterstützungsangebote für diese Zielgruppe sinnvoll eingesetzt werden können. Mit der Förderung konnten Produkte entwickelt werden, die die Studierbarkeit entsprechender Angebote für die intendierte Zielgruppe der berufsqualifizierten und berufstätigen Studierenden wesentlich verbessert.

Dieser Sammelband stellt insbesondere Ergebnisse und Erkenntnisse der zweiten Projektphase dar. Thematische Schwerpunkte der Einzelbeiträge bilden dabei Möglichkeiten und Grenzen der offenen Hochschule sowie die beiden Öffnungswege Kompetenzorientierung und Digitalisierung. Eingerahmt werde sie durch projektabschließende Reflexionen zur hochschulpolitischen Relevanz, konzeptionellen Grundlinien, Nachhaltigkeit und Lessons Learned.



+++ Michèle Spohr +++

Neuerscheinung: Maschwitz, Annika; Brinkmann, Katrin (Hrsg.). (2017): Qualifizierung von Akteuren offener Hochschulen

*Ergebnisbroschüre der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs:
„Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“.* <https://offene-hochschulen.de/publikationen/ergebnisse>

Im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ befassen sich die geförderten Projekte mit der Entwicklung und Implementierung von Studienangeboten für heterogene Zielgruppen. Vielfach begeben sich die Hochschulen und auch die Projekte damit auf neues Terrain und müssen die beteiligten Akteure offener Hochschulen, also Mitarbeitende und Lehrende, parallel zum Projektverlauf qualifizieren. Da die Bereiche der Personalentwicklung an Hochschulen nur vereinzelt passende Angebote vorweisen konnten, wurden in vielen Projekten eigene Qualifizierungsmaßnahmen entwickelt und durchgeführt, um die Mitarbeitenden und Lehrenden für die anstehenden Aufgaben zu schulen. 30 dieser Qualifizierungsmaßnahmen wurden im März 2017 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Rahmen einer Spring School als Kooperationsveranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung und des Netzwerks Offene Hochschulen (NOH) vorgestellt, erprobt und diskutiert ([Hier finden Sie die Dokumentation](#)). 16 dieser Qualifizierungsmaßnahmen wurden in Form von Beiträgen in der hier vorliegenden Publikation verschriftlicht und in den Prozess der Angebotsplanung, -entwicklung und des -managements eingeordnet. Abschließend wird diskutiert, ob und wie die in den Projekten entstandenen Nischenangebote zur Qualifizierung von Akteuren offener Hochschulen organisatorisch professionalisiert werden können.

Die Ergebnisbroschüre ist als PDF-Dokument verfügbar: <https://offene-hochschulen.de/publikationen/ergebnisse>



Neuerscheinung: Maschwitz, Annika; Schmitt, Miriam; Hebisch, Regina; Bauhofer, Christine (2017): Finanzierung wissenschaftlicher Weiterbildung

Herausforderungen und Möglichkeiten bei der Implementierung und Umsetzung von weiterbildenden Angeboten an Hochschulen. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs: „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-148917>

Die Finanzierung wissenschaftlicher Weiterbildung stellt aufgrund der besonderen Stellung der Weiterbildung an Hochschulen die damit befassten Akteure vor zentrale Herausforderungen. Deutlich zeigt sich hier der Widerspruch zwischen der Forderung Weiterbildung als Kernaufgabe an den Hochschulen zu etablieren und der gesonderten Finanzierungsmodelle, die aufgrund der notwendigen Kostendeckung über Gebühren entstehen. Die damit einhergehenden Herausforderungen werden in dem Thematischen Bericht auf Ebene der a) Trennungsrechnung, b) Vollkostenrechnung, c) Gebühren- und Entgeltberechnung und d) der Lehrendenvergütung skizziert, Umsetzungsmöglichkeiten dargelegt sowie Bundesländer übergreifende Lösungsansätze entwickelt.

ISBN: 978-3-946983-17-0



Der Thematische Bericht ist als Open Access verfügbar: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-148917>

Neuerscheinung: Mörth, Anita; Elsholz, Uwe (Hrsg.). (2017): Portfolios in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs: „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-148927>

Die Handreichung stellt verschiedene Einsatzszenarien von Portfolios in der wissenschaftlichen Weiterbildung vor. Alle Beispiele entstammen Projekten des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Die Darstellung erfolgt in strukturierter Form, so dass die unterschiedlichen Ansätze sowohl hinsichtlich ihrer Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen als auch bezogen auf die konkrete Umsetzung vergleichbar werden. Zudem wird die Portfolioarbeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung in dem weiten Feld der Portfolioarbeit insgesamt verortet. Die Handreichung richtet sich an Verantwortliche für die Planung und (Weiter-)Entwicklung von Studiengängen sowie an Hochschullehrende. Sie bietet hilfreiche Impulse sowohl bei der Konzeption als auch in Hinblick auf die Reflexion und Analyse bereits geplanter oder implementierter Portfolioansätze.



ISBN: 978-3-946983-18-7

Die Handreichung ist als Open Access verfügbar: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-148927>

+++ Dorothee Schulte +++

Von der Innovation zur Institution. Neue Publikation zur Institutionalisierung von Schreibzentren erschienen -- print (kostenpflichtig) und open access

Diese empirische Studie untersucht am Beispiel von Schreibzentren, wie sich Hochschulen verändern lassen, wie neue Programme und Maßnahmen ihren Projektstatus überwinden und wie sie dauerhaft implementiert werden können. Sie nutzt dafür das theoretische Konzept der Institutionalisierungsarbeit. Basierend auf Expert*inneninterviews an 16 Hochschulen in den USA wird ein Modell der Institutionalisierungsarbeit Schreibzentrumsleitender entwickelt, das strategische Handlungsfelder sowie kontextuelle Bedingungen aufzeigt und als Werkzeug Collaborative Learning in den Mittelpunkt stellt. Die Studie erschließt das Konzept von Institutionalisierungsarbeit für die Hochschulforschung, generiert Handlungsempfehlungen für Schreibzentrumsleitende und bereichert die Diskurse zur akademischen Schreibdidaktik um eine organisationale Perspektive.

Girgensohn, K.: Von der Innovation zur Institution. Institutionalisierungsarbeit an Hochschulen am Beispiel der Leitung von Schreibzentren. Bielefeld 2017. ISBN: 978-3-7639-5916-7 (print)

[DOI: 10.3278/6004629w \(Open Access\)](https://doi.org/10.3278/6004629w)

+++ Katrin Girgensohn +++

Ausblicke und Hinweise

Hier finden Sie Ausblicke und Hinweise auf kommende Veranstaltungen. Weitere aktuelle Veranstaltungshinweise finden sich im dghd-[Veranstaltungskalender](#). Meldungen können Sie hier einstellen: <http://www.dghd.de/praxis/veranstaltungskalender/veranstaltung-eintragen/>

Jour Fixe Angebote von E-Assessment NRW

Im Rahmen des Projektes E-Assessment NRW werden Jour Fixe Termine zu unterschiedlichen Themen als Webinar über Adobe Connect angeboten. Nach der Auftaktveranstaltung am 27.09.2017 zum Thema „Feedbacksysteme im Hochschulalltag“, eine Aufzeichnung der Veranstaltung finden Sie auf der Projekthomepage (<http://www.eassessmentnrw.de/home/veranstaltungen/jour-fixe.html>), folgt nun das

Webinar „Einführung von E-Prüfungen“ am 12.12.2017 an der Universität Wuppertal, 10:00 – 11:00

Alain Michel Keller, Projektmitarbeiter vom Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung der Bergischen Universität Wuppertal, stellt ein Prozessmodell vor, das auf die einzelnen bei der Einführung von E-Prüfungen zu durchlaufenden Prozesse und die daran beteiligten Akteur*innen eingeht. Dieses Modell kann Hochschulen, die E-Prüfungen einführen möchten, als Blaupause dienen, um ihr individuelles E-Prüfungsprojekt zu strukturieren und durchzuführen. Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit Fragen an Herrn Keller zu richten. Unter folgendem Link können Sie an der Veranstaltung teilnehmen und im Chat Ihre Fragen stellen: <https://webconf.vc.dfn.de/e-assessment-nrw/>

Das Team von E-Assessment NRW freut sich auf Ihre Teilnahme an den kommenden Jour Fixe.

Veröffentlichungen von E-Assessment NRW im Dezember

Neben dem Leitfaden „E-Assessment in der Hochschulpraxis - Empfehlungen zur Verankerung von E-Assessments in NRW“ werden im Dezember Handlungsempfehlungen aus dem Bereich Recht über unsere Homepage veröffentlicht werden. Die Themen der Handlungsempfehlungen sind:

- Prüfungsordnungen
- Prüfungssystem
- Antwort-Wahl-Verfahren
- Handlungsempfehlungen für Lehrende
- Handlungsempfehlungen für Studierende
- Handlungsempfehlungen für Aufsichten

+++ Martin Berkemeier, Alain Michel Keller & Nina Hahne- +++

Tagung ‚Engagement bildet - in Lehrerbildung und Schule‘ an der Universität Bamberg

Engagement ist ein Grundpfeiler demokratischer Gesellschaften und bedeutet die Bereitschaft, Verantwortung für das soziale Miteinander zu übernehmen. Ziel der Tagung ist es, aufzuzeigen wie bürgerschaftliches Engagement in der Lehrerbildung und in der Schule umgesetzt werden kann. Dazu werden ausgewählte Service Learning-Projekte, die im Kontext von Schule und Lehrerbildung durchgeführt werden, sowie Befunde aus der universitären Begleitforschung, vorgestellt. Da die Erfahrungen mit Service Learning in der Schullandschaft und in der universitären Lehrerbildung aufgrund aktueller Bedarfslagen von hoher Bedeutung sind, bietet diese Tagung die Möglichkeit zum Austausch und zur Vernetzung aller relevanten Akteure, auch um den zukünftigen Ausbau von Angeboten für bürgerschaftliches Engagement in Wissenschaft und Praxis voranzutreiben.

Interessierte Hochschulen können Beispiele für Gestaltungs- und Forschungsprojekte zur Service Learning in der Lehrerbildung einreichen. Einreichfrist ist der 15.12.2017 an bazl@uni-bamberg.de. Details unter: <http://www.engagement-bildet.de/dokumente/Call-for-Posters.pdf>.

+++ Karl-Heinz Gerholz +++

Call for Paper der ZFHE zum Thema ‚Civic Engagement in Higher Education Institutions in Europe‘

Hochschulen folgen einen gesellschaftlichen Auftrag. Traditionell spiegelt sich dieser in Forschung und Lehre wider. In den letzten Jahren wird aber auch der social impact stärker in den Fokus gerückt und der Frage nachgegangen, was die zivile Mission von Hochschulen über Forschung und Lehre hinaus sein kann. Im englischsprachigen Raum wird auch von ‚Civic Engagement‘ gesprochen. Hochschulen agieren auch immer innerhalb einer Kommune und damit in einer Zivilgesellschaft. Im anliegenden englischsprachigen Call for Paper der ZFHE wird dieser Frage auf drei Ebenen nachgegangen:

- (1) Traditionen und Civic Engagement: Wie kann eine zivile Mission von Hochschulen vor dem Hintergrund einer Tradition von Freiheit und Einheit von Forschung und Lehre aussehen? Welche Ausprägungen kann Civic Engagement in den einzelnen Disziplinen einer Hochschulen haben?
- (2) Institutionalisierung: Wie nehmen Hochschulen in ihrer Organisationsstruktur und -kultur den Civic Engagement-Gedanken auf? Welche Standards werden implementiert? Wie kann Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Zivilgesellschaft organisiert sein? Wie können Civic Engagement-Konzepte wie z.B. Service Learning und Community Service in Studienprogramme implementiert werden und welche Wirkungen haben diese?
- (3) Welche Wirkungen haben Civic Engagement-Aktivitäten auf die Hochschule und die Zivilgesellschaft? Wie kann zwischen einem scientific impact und einem social impact differenziert werden? Wie können die Wirkungen beschrieben und erfasst werden?

Den vollständigen Call for Paper sehen Sie unter: http://www.zfhe.at/userupload/ZFHE_13-2_Call.pdf Einreichfrist für Beiträge ist der 10.01.2018.

+++ Karl-Heinz Gerholz +++

Berufsbegleitender Studiengang Higher Education (M.A.) an der Uni Hamburg – jetzt zum Sommersemester 2018 bewerben!

Seit der Reformierung des hochschuldidaktischen Masterstudiengangs an der Universität Hamburg wird im April 2018 bereits zum dritten Mal eine neue Gruppe ihr Studium aufnehmen. Seien Sie dabei und bewerben Sie sich für den Masterstudiengang, dessen Durchführung am Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen ([HUL](#)) angesiedelt ist.

Ziele des Studiengangs

Der Studiengang Higher Education (M.A.) vermittelt forschungsorientiert weiterführende Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden der Hochschuldidaktik für Arbeitsfelder

(a) in der Hochschullehre, (b) in der wissenschaftlichen Weiterbildung sowie (c) in Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, die wissenschaftliche Bildungsziele verfolgen.

Zielgruppe des Studiengangs

Zielgruppe sind vor allem lehrende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch Personen, die in der Planung, Organisation, Entwicklung, Evaluation oder Reform von Hochschullehre tätig sind oder sein werden und sich auf akademischem Niveau mit der Hochschullehre beschäftigen wollen. Die Studierenden sollen dazu befähigt werden, eine berufliche Tätigkeit auf wissenschaftlicher Basis auszuüben, also z.B. didaktisch hochwertige Lehre an Hochschulen, in der wissenschaftlichen Weiterbildung und anderen wissenschaftsnahen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen zu analysieren, zu planen, zu entwickeln, durchzuführen und zu evaluieren und dies aus einer genuin didaktischen Perspektive heraus zu tun. Darüber hinaus ermöglicht und fördert das Studium die Studierenden, didaktisch relevante Forschungs- und Entwicklungsarbeiten durchzuführen. Es geht letztlich darum, Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen aufzubauen, mit denen nicht nur die eigene Lehre besser durchdrungen und weiterentwickelt, sondern die Hochschullehre generell vorangebracht wird.

Bewerbung zum Studiengang

Voraussetzungen für das Studium sind ein Hochschulabschluss im Umfang von mindestens 240 Leistungspunkten aus bildungswissenschaftlichen, psychologischen, geistes- oder sozialwissenschaftlichen Studiengängen. Aber auch das vorherige Studium anderer Disziplinen ist kein Hindernis für Studieninteressierte, wenn diese ein bildungswissenschaftliches oder fachdidaktisches Nebenfach und/oder hochschuldidaktisches Wissen und Können aus einschlägigen Zertifikatsprogrammen mitbringen. Auf diese Weise soll der Studiengang ähnlich wie sein weiterbildender Vorgänger offen für eine möglichst breite Zielgruppe von lehrenden Wissenschaftlern sein, die sich auf akademischem Niveau mit der Hochschullehre beschäftigen wollen. Näheres zu den Zugangsvoraussetzungen hier:

- Die Bewerbungsfrist für das Sommersemester 2018 endet am 15.1.18
- [Hier](#) finden sich nähere Informationen zum Studiengang.

+++ Angela Sommer +++

Rückblicke

Es gibt zahlreiche Tagungsaktivitäten, die in der Hochschuldidaktik selbst, in deren Umfeld oder bei befreundeten bzw. vernetzten Fachgesellschaften stattfinden. Rückblicke auf diese Tagungen werden entweder initiativ eingereicht oder seitens der Redaktion angefragt.

„Spannung im Hörsaal – Wie gelingt gute Lehre an Hochschulen?“ Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung am 5.10.2017

„Wer eine Professur anstrebt, muss leider aufpassen, dass er nicht zu viel Zeit und Energie auf die Lehre verwendet“. Wie sehr Erfolg an Hochschulen nach wie vor von Forschung abhängt, verdeutlichte Prof. Dr. Elsner in ihrem Eingangsvortrag der Konferenz „Spannung im Hörsaal – Wie gelingt gute Lehre an Hochschulen?“. Im Rahmen dieser Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung diskutierten Vertreter_innen aus Politik und Gesellschaft, Studierende, Lehrende und Hochschulleitungen, wie Anerkennung, Sichtbarkeit und Qualität von Hochschullehre gefördert werden können. „Wenn die Reputation guter Lehre so gering ist, warum gibt es dann trotzdem hervorragende Lehrende?“ fragte sich Elsner. Ihre Antwort: Erfolgreiche Lehrende sind Idealisten, die für die Vermittlung der Begeisterung für wissenschaftliche Fragestellungen brennen.



Prof. Dr. Daniela Elsner; Foto: André Wagenzik

Dass sich auch Studierende mehr solche Idealisten wünschen, verdeutlichten einige Stipendiat_innen der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Auftakt der Konferenz. Hierfür hatten sie deutschlandweit Stimmen von Studierenden zu ihren Vorstellungen von guter Lehre gesammelt und diese in einem Video zusammengefasst. Der kurze Film zeigte auch, dass sich viele Studierende mehr kritische Auseinandersetzung mit den gelehrten Themen und einen höheren Anteil von Diskussionen in den Lehrveranstaltungen wünschen. Auch mehr aktive Mitbestimmung wurde gefordert. Für kontroverse Diskussionen sorgte der Wunsch nach der Entkopplung von Forschung und Lehre.



Kimberly Haarstik und Moritz Zeidler, Stipendiat_innen der Friedrich-Ebert-Stiftung; Foto: André Wagenzik

Was können Hochschulen tun, um mehr dieser begeisterten Idealisten hervorzubringen? Dies diskutierten Vizepräsident_innen für Lehre mehrerer Hochschulen in einer Gesprächsrunde. Einigkeit bestand darüber, dass gute Lehre institutionelle Freiräume braucht. Die Schaffung von „Spiel- und Testräumen“, so Prof. Dr. Müller von der TU München, habe sich dabei als hilfreich erwiesen. Auch die Frage, wie mit Weiterbildungsangeboten nicht nur ohnehin schon engagierte Lehrende erreicht werden können, wurde diskutiert. Konsens herrschte, dass dies nicht durch Zwang zu erreichen ist. Vielmehr haben sich der Aufbau von Netzwerken und das Ausbilden von Multiplikator_innen als erfolgreich erwiesen.



v.l.n.r.: Lukas Daubner, Prof. Dr. Inés Obergfell, Prof. Dr. Gerhard Müller, Prof. Dr. Elfriede Billmann Mahecha; Foto: André Wagenzik

Lernen im Flipped Classroom, mit einem digitalen Tutor oder in virtuellen Laboren – dass dies möglich ist und wie gute Lehre damit ganz konkret aussehen kann, zeigten acht Lehrende, denen es gelingt, Studierende für ihre Themen zu begeistern. Deutlich wurde dabei, dass es bereits gelungene Ansätze gibt, Hochschullehre mit digitalen Hilfsmitteln zur unterstützen.



Prof. Dr. Dirk Burdinski erläutert das Flipped Lab; ; Foto: André Wagenzik

Die Frage, wie derartige Leuchtturmprojekte in die Breite getragen werden können und gute Lehre hochschulübergreifend gefördert werden kann, stand in der Abschlussdiskussion im Vordergrund. Fakt ist: Mit Auslaufen des Qualitätspakt Lehre 2020 werden neue Fördermöglichkeiten für die Hochschullehre benötigt. Dies durch die Einrichtung einer Deutschen Lehrgemeinschaft abzudecken, wie es Frau Jorzik in einem Diskussionspapier für die Friedrich-Ebert-Stiftung im Vorfeld der Konferenz skizziert hatte, wurde von einem Großteil der Konferenzteilnehmer_innen begrüßt. „Es würde uns ungemein voranbringen, wenn wir nicht nur eine DFG, sondern auch eine DLG hätten“, so Ernst-Dieter Rossmann, MdB und bildungspolitischer



v.l.n.r.: Dr. Ernst-Dieter Rossmann, Bettina Jorzik, Dr. nnette Fugmann-Heesing, Jasmin Delveaux, Prof. Dr. Klaus Semlinger; ; Foto: André Wagenzik

Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion. Eine derartige Institution könnte Lehre dabei nicht nur finanziell unterstützen, sondern würde auch zu einer generellen Förderung von Sichtbarkeit und Anerkennung führen. Dr. Edelgard Bulmahn hob dabei das momentan bestehende „Zeitfenster“ hervor, welches genutzt werden sollte, um die Sichtbarkeit und Anerkennung von Hochschullehre zu fördern.

- ➔ Der Film „Was ist gute Lehre?“ der Stipendiat_innen und das Diskussionspapier „Der Hochschullehre eine Stimme geben“ von Bettina Jorzik befinden sich im Themenportal Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung: <https://www.fes.de/themen/bildungspolitik>
- ➔ Im Februar 2018 wird außerdem eine Publikation zu dem Thema mit Beiträgen der Referent_innen veröffentlicht werden.

+++ Anne Felmet +++

Fachbezogene Hochschuldidaktik für und in Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften entwickeln

Theorie und Praxis im Dialog - Unter diesem Motto setzte HD Text+ e.V. mit dem **2. Fachtag zur fachbezogenen Hochschuldidaktik für Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften am 01.09.2017** die 2016 begonnene Reihe in Kooperation mit dem Projekt „Lehrpraxis im Transfer plus“ fort. Knapp 40 Teilnehmende aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern setzten sich in Leipzig mit dem Thema **„Zwischen Bildungsanspruch und Berufsperspektiven. Überfachliche Kompetenzen im Studium entwickeln“** und den damit verbundenen didaktischen Fragen speziell im Kontext der genannten Disziplinen aus der Perspektive der Fächer, der Hochschuldidaktik und mit Blick auf den Arbeitsmarkt auseinander. „Klein, aber fein und vor allem intensiv“, würdigte eine Teilnehmerin die Veranstaltung. Intensität erwächst zum einen aus dem facettenreichen Aufarbeiten von Begriffen und Sichtweisen, das den Dialog erst fruchtbar macht. Zum anderen und vor allem basiert sie auf der Beteiligung aller Anwesenden und der damit ermöglichten (Neu-)Interpretation sowie Weiterentwicklung von Ansätzen und Konzepten.

Schlüsselqualifikationen, transferable skills, überfachliche Kompetenzen – die Bezeichnungen, die in Modulbeschreibungen, in Vorlesungsverzeichnissen oder Selbstbeschreibungen vorkommen, sind vielfältig, die damit verbundenen Konzepte nicht minder. Detlef Ufert definiert sie als „Allgemeine erwerbbarer Fähigkeiten, Wissens Elemente und Strategien, die dem Individuum vor dem Hintergrund individueller Dispositionen [...] [Selbstorganisation] für den Transfer auf neue Situationen erlauben, so dass eine Handlungsfähigkeit entsteht, die es dauerhaft befähigt, sowohl individuellen Bedürfnissen als auch gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden.“ (Ufert 2015)

Überfachliche Kompetenzen beschäftigen uns im Lehr- bzw. Studienalltag und darüber hinaus, gerade weil sie sowohl Grundlage eines allgemeinen Bildungsanspruchs als auch Bindeglied zwischen Studium und beruflicher Tätigkeit beziehungsweise gesellschaftlichem Engagement sein können. Sie als solches explizit in ihrer fachbezogenen Typik zu durchdenken, war Gegenstand der verschiedenen Formate des Fachtages.

Das Überfachliche im Fachlichen und umgekehrt zu erkunden, bestimmte bereits den Tenor der kooperativen Keynote:

Wibke Matthes, Geschäftsführerin des Zentrums für Schlüsselqualifikationen der Universität Kiel nahm eine definitorische Einordnung vor und gab einen Überblick zum Kompetenzinventar sowie zu den drei hochschuldidaktischen Zugängen, additiv, kooperativ, fachintegrativ. PD Dr. Göran Wolf, Anglist an der TU Dresden, reflektierte die Möglichkeiten des Erwerbs überfachlicher, auf eine zukünftige Praxis bezogener Kompetenzen aus dem Fach heraus. Am Beispiel einer linguistischen Analyse zeigte er, was Sprachwissenschaftler*innen aus seiner Sicht können, nämlich beschreiben, analysieren, kategorisieren, Differenzen tolerieren, Gegebenes akzeptieren und Bedeutungsbewusstsein herstellen. Katja von der Burg, Gründerin der Leipziger Online Marketing Agentur Projecter plädierte u.a. für den Elfenbeinturm, der die Sozialisation im Habitus des kritischen, tiefgründigen Denkens erst möglich mache. Florian Sperber, ehemals Referent für Hochschulpolitik beim Student*innenrat der Universität Leipzig wirft einen kritischen Blick auf „Die Mär vom Goldenen Schlüssel“ (Geißler 1989) und verwies auf die im Studium gelebte Fachlichkeit z.B. der überfachlichen Selbstkompetenz sowie auf die damit einhergehende Redundanz der Begrifflichkeit.

Nachdem eine Postersession Eindrücke zu konkreten Ideen und Ansätzen im Umgang mit dem Thema vermittelt hatte, wurden die Diskussionen des Vormittages in drei parallelen Tracks fortgeführt.

Track 1 **„Akademische Bildung – was Geistes-, Sozial- und Kultur-wissenschaftler*innen im Studium lernen und wie“** setzte den Fokus auf „typisch geisteswissenschaftliche“ Bildungsprozesse. In einem von Dr. Ivo van den Berk moderierten Gespräch wurde herausgearbeitet, wer mit welchen Erwartungen an das Lernen in geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Studiengängen herangeht, um explizit formulierte Bildungsvorstellungen von impliziter Habitusentwicklung zu unterscheiden. Track 2 mit dem Titel **„Berufsfeldbezogene Kompetenzen – in welchen Praxisfeldern und wozu wird geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliches Denken gebraucht“** nutzten die Teilnehmenden unter der Leitung von Nicole Strauß, um der Frage nachzugehen, wie typisch geistes- und sozialwissenschaftliche Herangehensweisen gezielt aus einer berufsbezogenen Perspektive zu betrachten seien. Während in Track 1 und 2 die grundsätzliche Auseinandersetzung im Vordergrund stand, gab es in Track 3 Gelegenheit **„Schlüsselkompetenzen konkret: Lesen und Schreiben“** lehrpraktisch zu betrachten. Ausgehend von den individuellen akademische Schreiblernbiografien und der Reflexion von Fehlannahmen von Lehrenden über das Schreibenlernen an der Hochschule wurde mit Hilfe der

Moderatorin Dr. Stephanie Dreyfürst ein Umdenken hin zu einem Verständnis von Schreiben nicht nur als Prüf-, sondern auch als Lerninstrument angeregt.

Fazit - fachbezogene Hochschuldidaktik heißt die Deutungs- und Gestaltungskraft der Fächer zu stärken
. Als konkrete Ansatzpunkte lassen sich im Ergebnis des Fachtages festhalten:

- Die Möglichkeiten vorhandener hochschuldidaktischer Ansätze zur fachbezogenen Vermittlung von Schlüsselqualifikationen werden bisher nur unzureichend ausgeschöpft. Sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden werden sie primär als separates Angebot wahrgenommen und nicht aus dem Fach selbst entwickelt.
- Die Anpassung an Praxisbedarfe kann angesichts der Bandbreite möglicher Berufsfelder und vor dem Hintergrund, dass Lehrende selbst meist das wissenschaftliche Feld repräsentieren, stets nur nacheilend und lückenhaft erfolgen. Es gilt vielmehr das Erkennen von Transferfähigkeit aus der Fachbewusstheit heraus zu erschließen
- Als der Fachtypik angemessenes Konzept plädieren wir für den Begriff der Zukunftsorientierung an Stelle von Berufsorientierung. Auf dieser Grundlage können fachlich geprägte Zukunftskompetenzen ausdifferenziert werden, die Studierende sowohl zu Tätigkeiten in den vielfältigen, dynamischen beruflichen Tätigkeitsfeldern als auch zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung befähigen.
- Am Beispiel der Schlüsselqualifikationen wurde einmal mehr deutlich, dass fachbezogene Hochschuldidaktik die Auseinandersetzung mit Begriffen braucht, um eine Basis für den Austausch zu schaffen. Ein gemeinsames Verständnis kann aber nur ohne den Anspruch auf zwanghafte Vereinheitlichung von Begriffen erzielt werden. Es muss vielmehr aus der Akzeptanz der unterschiedlichen fachlichen Konzepte und deren Auslegungen heraus erfolgen, da ganz im Sinne geisteswissenschaftlichen Denkens verschiedene Lesarten neben- bzw. teilweise gegeneinander stehen können.
- Fachbezogene Hochschuldidaktik unterstützt die notwendige Übersetzungsleistung, damit Lehrende für sich selbst Implizites explizit machen können, um es daraufhin didaktisch umzusetzen. Dafür liegen bereits zahlreiche Best Practice Beispiele vor. Diese Strohfeuer in dauerhafte Energiespender zu überführen heißt bewährte Methoden, Konzepte und Ideen zu bündeln und hochschuldidaktisch umzusetzen.
- Um fachtypische Herangehensweisen und Habitusentwicklung grundsätzlich zu erschließen, stehen u.a. mit dem Entwurfsmusteransatz, der Gattungsanalyse, SoTL und Decoding the Disciplines bereits Instrumente zur Verfügung. Diese noch stärker und gezielter sowohl für Teilbereiche als auch in vergleichender und synthetisierender Zusammenschau zu nutzen, erscheint als lohnende hochschuldidaktische Aufgabe. Gleichzeitig gilt es, das Instrumentarium kritisch zu prüfen, anzupassen und zu erweitern.

Die Fachtage von HD Text+ dienen dazu, diese Vertiefung, Zusammenschau und kritische Prüfung austauschbasiert voranzutreiben. Der nächste Fachtag 2018 ist für den 14.09.2018 geplant und wird sich voraussichtlich dem Thema „Kritisches Denken“ widmen. Weitere Informationen zum Verein und zu den Fachtagen finden Sie unter www.hd-text-plus.de

+++ Anja Centeno García +++

Der nächste Newsletter

Der Newsletter besteht neben den Beiträgen und Berichten aus dem Vorstand insbesondere aus Beiträgen der professional Community. Wir möchten Sie und Euch daher immer herzlich einladen, sich aktiv an der Ausgestaltung des Newsletters zu beteiligen. Dies kann ein kurzer Hinweis sein zu einer Publikation oder einer Tagung, aber auch Berichte aus den Arbeitsgruppen, Forschungs- und Entwicklungsprojekten (z.B. Berichte aus dem Qualitätspakt Lehre) sind möglich. Auch Standpunkte zu verschiedenen Themen sind herzlich willkommen. Schicken Sie Ihre Ideen oder fertigen Artikel (im doc/docx oder odt-Format, Grafiken und Fotos mit Markierung im Text und als gesonderte Datei) einfach an Timo van Treeck, treeck@dghd.de.

Folgende **Themen und Inhalte** sollen regelmäßig im Newsletter dabei sein:

- Berichte vom **Vorstand**
- Berichte aus den **AGs, Kommissionen und Netzwerken**
- Weitere **Berichte aus der Community** mit Einblicken in aktuelle Themenfelder, Arbeiten, Projekte, Fragestellungen etc.
- Standpunkte
- **Rezensionen** oder Hinweise auf **Neuerscheinungen**
- **Ausblicke und Hinweise** auf Tagungen, Veranstaltungen, Treffen, etc.
- **Rückblicke** auf Tagungen

Ausgabe	Deadline Einreichung	Herausgabe
01/2018	Mitte März	März
02/2018	Ende Mai	Juni
03/2018	Ende August	September

Impressum

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V., die Vorsitzende.

Postadresse: Hochschule Magdeburg-Stendal, Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung, Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

- **Internet:** <http://www.dghd.de> **E-Mail:** info@dghd.de
- **Facebook:** <https://www.facebook.com/dghd.info>
- **Twitter:** https://twitter.com/dghd_info
- **Redaktion:** Timo van Treeck treeck@dghd.de

Bestellung über die Webseite der dghd und Newsletter-Archiv unter
<http://www.dghd.de/die-dghd/newsletter/>

Dieser Newsletter geht an 2095 Empfänger*innen.

dghd - Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V.

Prof. Dr. Marianne Merkt - 1. Vorsitzende der dghd

Hochschule Magdeburg-Stendal

Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung

Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

www.dghd.de | geschaeftsstelle@dghd.de | Tel.: 0391 886 4228